

Die Rolle der Landwirtschaft im dritten Jahrtausend

Josef ROTTENAICHER

I. Die Zeichen der Zeit erkennen

1. Externe Zeitzeichen

- a) Voraussagen des deutschen Trendforschers Matthias Horx: „Der neue Weltbürger wird ein „Globalist“ sein; jemand, der auf der Welt zuhause ist, aber dennoch seine Heimat kennt.“

Trends in Deutschland:

1. Phase (Aufbau- und Nachkriegszeit) 1945 bis ca. 1968

- Pflicht und Disziplin
- Sparsamkeit und Genügsamkeit
- Treue und Glaube
- Fleiß und Ausdauer

2. Phase (Ausbau und Wandel) bis ca. 1990

- Individualismus und Bindungslosigkeit
- Selbstsucht und Befreiung
- Lust und Eros
- Verschwendung und Materialismus

3. Phase (Umbau- und Mutationszeit) seit Beginn der 90er Jahre

- Engagement und Hilfsbereitschaft
- Verantwortung und Ehrlichkeit
- Spiritualität und Sinnsuche
- Freundschaft und Bindung

- b) Im Wirtschaftlichen Bereich sieht die „Gruppe Lissabon“ (Wirtschaftspolitiker und -wissenschaftler aus Europa, Nordamerika und Asien) folgende Gefahren und Ansätze für eine positive Zukunftsgestaltung:

Grundlegende Annahmen

1. Die Triadisierung der Weltwirtschaft wird sich im Kontext neuer Globalisierungsprozesse fortsetzen.
2. Die Weltbevölkerung wird bis 2020 immer mehr aus dem Gleichgewicht geraten, Asien wird die ökonomisch vorherrschende Region sein, Afrika wird sehr arm sein.
3. Die globale Agenda wird in Wissenschaft und Technik im Interesse der entwickelten Länder weiterhin auf Privatisierung, Deregulierung und Liberalisierung der Wirtschaft ausgerichtet sein.
4. Die Spaltung der Welt (Integrierte versus Ausgegrenzte) wird sich vertiefen.
5. Eine neue technisch-organisatorische Revolution wird das Produktionssystem und die Industrie grundlegend verändern.

6. Großunternehmen werden zunehmend in Netzwerke oder Netze von Netzwerken eingebunden sein. Kleine und mittlere Unternehmen werden massiven Umstrukturierungen und Marktprozessen ausgesetzt sein.

7. Die Arbeitslosigkeit wird explodieren, sollten die aktuellen Trends sich fortsetzen.

8. Die Ökologisierung der Industrie wird im Rahmen der vom Wettbewerbsimperativ gesetzten Schranken fortgesetzt werden.

9. Städte und Stadtregionen werden die wichtigsten Räume der Neuorganisation der sich globalisierenden Wirtschaft sein.

10. Die Strategien der staatlichen Institutionen werden zwischen reiner Marktwirtschaft und gemäßigten Formen der sozialen Marktwirtschaft mit moderatem Protektionismus schwanken.

Eine Skizze des Kurswechsels

Die Prinzipien

- * Die von uns benutzten Instrumente müssen kooperativer Natur sein: Prinzip der Effizienz
- * Die globale Zivilgesellschaft muß unterstützt, gefördert und beachtet werden: Prinzip der Verantwortung
- * Lokale Handlungen und Erfahrungen müssen systematisch anerkannt werden: Prinzip der Relevanz
- * Kulturelle Vielfalt muß anerkannt werden: Prinzip der Toleranz

Das gemeinsame Projekt: vier globale Verträge

Der Grundbedürfnisvertrag
„Beseitigt Ungleichheiten“

Der Demokratievertrag
„Globale Steuerung“

Der Kulturvertrag
„Toleranz und interkultureller Dialog“

Der Erdvertrag
„Durchsetzung der nachhaltigen Entwicklung“

Das Ziel
„Ein neues Bewußtsein der Zusammengehörigkeit jenseits des Wettkampfes“

(aus dem Buch: „Die Grenzen des Wachstums“)

II. Welche „Megatrends“ sehe ich:

1. Die EU-Landwirtschaft ist eingebunden in globale Entwicklungen. Die Fortschreitung der GATT-Vereinbarungen (jetzt WTO) wird weitere Liberalisierung des Freihandels bringen.
2. Die EU-Erweiterung um demnächst 6 und später weitere Länder ist politisch gewünscht und wirtschaftlich unaufhaltsam. Dies erfordert dezentrale Entscheidungsstrukturen und Regionalisierung.
3. Das Prinzip der Nachhaltigkeit wird in der Folge der Rio-Konferenz für Umwelt und Entwicklung immer mehr zum Maßstab der wirtschaftlichen, sozialen, politischen und kulturellen Entwicklung.
4. Der Staat zieht sich zunehmend aus Preis- und Absatzregelungen zurück.
5. Mittelfristig kann es zu weltweiter Konkurrenz um Wasser, Nahrungsmittel sowie Energie und Rohstoffressourcen kommen.

Die derzeitige Situation der Bauern in der EU ist wenig ermutigend:

- schrumpfende Preise und Einkommen
- der Strukturwandel (Bauernsterben) verschärft sich weiter
- Mutlosigkeit und Resignation bestimmen weithin die geistig-seelische Verfassung

In dieser Umbruchzeit steht der Bauer zwischen

- ... Bauersein und Leistungszwang
- ... Tradition und (zweifelhaftem) Fortschritt
- ... Nahversorgung und Welthandel
- ... Bekenntnis zur bäuerlichen Landwirtschaft und Forderung nach wettbewerbsfähigen Einheiten
- ... Überschüssen und Lebensmittelverknappung
- ... einzelbetrieblichen Erfordernissen und Gemeinwohl

III. Die künftige Rolle der Landwirtschaft: Vom Muli zum Multi

1. Erzeuger und Vermarkter gesundheitlich unbedenklicher Nahrungsmittel

Natürlich ist der Bauer nach wie vor Erzeuger von Nahrungsmitteln, wer sonst (etwa gentechnische Labors?)! Immer mehr Verbraucher fragen nicht nur nach dem Preis, sondern auch nach der Art und Weise, wie ein pflanzliches oder tierisches Produkt erzeugt worden ist. Auch die Herkunft spielt eine immer größere Rolle. Dieses Umdenken ergibt für viele von uns Bauern Chancen für den ab-Hof-Verkauf, für Erzeuger-Verbraucher-Gemeinschaften, für Hofmärkte, Regionalmärkte und eigene Markenzeichen.

2. Bewahrer der natürlichen Lebensgrundlagen

Wirtschaften im Einklang mit den Gegebenheiten des Standortes und der Belastungsfähigkeit des Naturhaushaltes schon die natürlichen Ressourcen Wasser, Boden, Luft und erhält die Lebensräume für wildwachsende und wildlebende Tiere. Behutsame Bauern kennen den Lehrsatz der Natur: Vielfalt ist Stabilität; Einfalt (Monokultur) ist Labilität – also Anfälligkeit gegen pflanzliche und tierische Krankheiten und Schädlinge.

3. Erzeuger und Verarbeiter regenerierbarer Energieträger und Rohstoffe

Die fossilen Energieträger und Rohstoffe gehen unweigerlich zur Neige. Sparsamer Umgang mit ihnen ist deshalb oberstes Gebot. Ebenso notwendig ist aber auch das rechtzeitige Umsteigen auf erneuerbare Ressourcen, also auf die direkte und indirekte Nutzung der Sonnenenergie. Dabei bieten sich sowohl für die Eigenversorgung der Landwirtschaft, wie auch darüber hinaus zur Versorgung von Gesellschaft und Wirtschaft eine breite Palette pflanzlicher und tierischer Abfälle sowie traditionelle und spezielle Pflanzen an.

4. Dienstleister für Naturschutz und Wasserschutz

Es ist eine unverzichtbare Leistung der Landwirtschaft, unbelastetes Trinkwasser zur Verfügung zu stellen. Es ist eine unverzichtbare Leistung, für eine gepflegte und artenreiche Kulturlandschaft zu sorgen. Erfahrungen zeigen, daß auch hier der Grundsatz gilt: vorbeugen ist besser als hinterher reparieren.

5. Entsorger der Gesellschaft

Die Natur kennt keine Abfälle, sie „versorgt“ und „entsorgt“ sich selbst an Ort und Stelle; Abfall einerseits ist Baustein für neues Leben andererseits. Im übertragenen Sinn; wenn die Landwirtschaft das Volk versorgt, ist sie auch in der Lage, die natürlichen Entsorgungsmöglichkeiten der Gesellschaft zur Verfügung zu stellen – selbstverständlich innerhalb tolerierbarer Grenzen im Rahmen der Pufferfähigkeit der natürlichen Ökosysteme. Niemand ist dazu besser in der Lage. Die Kulturpflanzen sind CO²-Senken, Klärschlamm, Kompost und sonstige organische Abfälle können im Sinne einer ökologischen Kreislaufwirtschaft verwertet werden.

6. Heimat auf Zeit oder ganz

Die Sehnsucht nach dem Natürlichen, nach natürlichen Lebensräumen, nach wohnen und leben in intakter Kulturlandschaft wird immer mehr zum großen Wunschtraum der Menschen unserer Gesellschaft. Nicht zuletzt deshalb hat der Urlaub auf dem Bauernhof – also gewissermaßen „Heimat auf Zeit“ – seit Jahren zweistellige Zuwachsraten. Je mehr „High-tech“, um so mehr das Bedürfnis nach „High-touch“, im Klartext: je mehr die

Arbeitsabläufe technisiert, computerisiert, automatisiert und damit den natürlichen Bedürfnissen entfremdet sind, um so mehr entsteht bei den Menschen das Bedürfnis nach Nähe zum Leben, zur Natur und Kreatur. Wo ist das authentischer und ursprünglicher erfahrbar als auf dem Bauernhof?

7. Lehrer und Schaufenster für Natur und Landschaft

Der Natur entwöhnten Gesellschaft unserer Zeit wieder das Sehen für die Größe und Vielfalt der Schöpfung zu zeigen, sie an den Wundern der Tier- und Pflanzenwelt teilhaben zu lassen ist wichtige soziale Aufgabe der Landwirtschaft. In einigen Regionen lassen sich Bauern auch speziell als Natur- und Landschaftsführer ausbilden, um beispielsweise Schulklassen und Urlaubergruppen die Schätze der Heimat und die Besonderheiten des bäuerlichen Alltags noch besser erklären zu können.

8. Vorbild und Anleiter zu sinnstiftendem Leben

In der bäuerlichen Landwirtschaft ist im allgemeinen die Einheit von Familie, Arbeit, Wohnung und Freizeit verwirklicht. Der Bauer ist also in der Regel „Prolet und Kapitalist“, Eigentümer, Direktor, Vor- und Hilfsarbeiter in einer Person. Ebenso kennzeichnend für die bäuerlichen Betriebe ist das Zusammenleben und aufeinander Angewiesensein der verschiedenen Generationenglieder. Das Kennenlernen dieser Elemente aber ist für die soziale Gesundheit, für die politische Stabilität und für die solidarische Gesinnung einer Gesellschaft unverzichtbar.

9. Lehrer für das rechte Zeitmaß

Die Bauernfamilie erfährt in ihrer Arbeit, daß alles seine Zeit braucht und daß sich Zeit nicht austricksen läßt. Der Bauer, der auf die Reife des Getreides nicht warten kann, wird mit Trocknungs-

kosten bestraft. Die Handlungen des Bauern müssen sich „zuwartend und rechtzeitig“ (Heide Inhetveen) in den Wachstums- und Reifeprozess von Pflanze und Tier einschalten.

Das rechte Maß im Jahreskreis von Saat, Wachstum, Reife und Ernte, von Arbeit und Ruhe kann wichtige Richtschnur bei der Vermeidung und Bekämpfung von Zivilisationskrankheiten wie Hektik und Streß sein.

10. Träger der Kultur

Kultur auf dem Land ist ohne Bauern und bäuerliches Leben undenkbar. Kultur aber ist der Umgang des Menschen mit sich selbst, in der Gemeinschaft, mit Natur und Kreatur, mit Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sowie mit Gott. Wehe unserem Bauernstand, wenn er sich im Denken und Handeln lediglich auf die nackte Existenzsicherung degradieren würde! Das wäre vegetieren, aber nicht leben.

Bäuerliches Handwerk, Geschichte, Brauchtum im kirchlichen Jahreskreis, Laienspiel, Bau-, Wohn- und Lebenskultur sind auch künftig unverzichtbare Säulen eines sinnvollen und erfüllten Lebens.

„Der Landwirt sei Lebenswirt, Schöpfungswirt, Landschaftswirt, Umweltwirt, Weltwirt, Zeitwirt und Wertewirt.“

(Bischof Klaus Hemmerle)

Anschrift des Verfassers

Josef Rottenaicher
Umweltbeauftragter der
Diözese Passau
Domplatz 4a
D-94032 Passau



Die Veranstaltung und vorliegende Broschüre wurden mit Mitteln der Europäischen Union gefördert.

Zum Titelbild: Der noch gänzlich unregulierte Inn im Bereich Aigen (Niederbayern) und Kirchdorf/Katzenberg (Oberösterreich). Siehe Beitrag: Josef H. REICHHOLF

Laufener Seminarbeiträge 5/99

Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

ISSN 0175-0852

ISBN 3-931175-52-9

Die Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege ist eine dem Geschäftsbereich des Bayerischen Staatsministeriums für Landesentwicklung und Umweltfragen angehörende Einrichtung.

Schriftleitung und Redaktion: Dr. Notker Mallach (ANL) in Zusammenarbeit mit Dr. Günther Witzany
(A-5511 Bürmoos)

Für die Einzelbeiträge zeichnen die jeweiligen Referenten verantwortlich.

Die Herstellung von Vervielfältigungen – auch auszugsweise – aus den Veröffentlichungen der Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege sowie deren Benutzung zur Herstellung anderer Veröffentlichungen bedürfen der schriftlichen Genehmigung.

Satz und Lithos: Fa. Hans Bleicher, 83410 Laufen

Redaktionelle Betreuung beim Druck: Dr. Notker Mallach (ANL)

Druck und Bindung: Fa. Kurt Grauer, 83410 Laufen; Druck auf Recyclingpapier (100% Altpapier)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge \(LSB\)](#)

Jahr/Year: 1999

Band/Volume: [5_1999](#)

Autor(en)/Author(s): Rottenaicher Josef

Artikel/Article: [Die Rolle der Landwirtschaft im dritten Jahrtausend 93-95](#)